

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meich'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom) für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Nr. 225.

Neuenbürg, Mittwoch, den 24. September 1924

82. Jahrgang.

## Der bayerische Ministerpräsident in Luntenhausen.

München, 22. Sept. In der gestrigen Generalversammlung des Bayerischen Patriotischen Bauernvereins in Luntenhausen nahm Ministerpräsident Held, der mit den Ministern Stängel und Oswald erschienen war, das Wort zu Ausführungen, in denen er die Gründe darlegte, die die bayerische Staatsregierung veranlassen, trotz schwerer Bedenken für die Annahme der Dawes-Gesetze einzutreten.

Die Annahme der Gesetze sei notwendig gewesen, wenn nicht das deutsche Volk in kürzester Zeit einer fürchterlichen Wirtschaftskatastrophe entgegengeblieben wäre. (Lebhafte Zustimmung.) Zur Vermeidung der Wirtschaftskatastrophe und weil wir die Leiden unserer Volksgenossen in der Welt und am Rhein nicht länger mit ansehen konnten und weil das ganze deutsche Volk an den Entschädigungen teilnehmen muß, nicht nur das besetzte Gebiet allein, habe sich auch die bayerische Staatsregierung auf den Standpunkt der Annahme der Gesetze stellen müssen, um das Vaterland zu retten. Wenn man im vorigen Jahre dem Diktator Wilson freie Hand gelassen hätte, dann hätte es kein Dawesgesetz gegeben, weil keines mehr notwendig gewesen wäre; denn dann wäre das deutsche Vaterland der Vernichtung preisgegeben gewesen. Die Politik der Wuttsche, wie wir sie in Bayern erlebt haben, habe die guten Ansätze der Entwicklung vom Jahre 1920 entsetzt geschlagen und Bayern im Reiche zum Gegenstand der Verachtung gemacht. Wer das deutsche Volk frei machen wolle, solle nicht mit dem Rasale es versuchen, sondern mit der Blückerfüllung bei sich selbst beginnen.

Zur Frage des Völkerbundes erklärte der Ministerpräsident, der Idee nach sei der Völkerbund immer von und anerkannt worden, aber Idee und Wirklichkeit seien immer verschiedene Dinge. Das deutsche Volk solle durch den Eintritt in den Völkerbund zu gleicher Zeit noch einmal betätigen, daß der Versailles-Vertrag ein willkürlicher Rechtsvertrag sei. Der Ministerpräsident fuhr fort: Ich lehne von dieser Stelle aus für mich — ich glaube, ich bin hier mit meinen Freunden einig — die Idee des Eintritts in den Völkerbund im gegenwärtigen Augenblick ab. Es geht nicht an, daß etwa der Reichspräsident oder das Reichskabinett über diese das ganze deutsche Volk in allen seinen Interessen so tief berührende Frage allein zu entscheiden hätte, sondern hier reklamiere ich ausdrücklich an das Recht, daß auch der einzelne Staat und die einzelnen Regierungen bei der Entscheidung mitreden.

Zur Kriegsschuldfrage erklärte der Ministerpräsident: Nachdem unmittelbar nach der Annahme der Dawes-Gesetze durch die Proklamierung des deutschen Reichspräsidenten die Kriegsschuldfrage aufgerollt und die Schuld Deutschlands am Kriege vor aller Welt bestritten wurde, gibt es jetzt kein Halt mehr. Ich hebe auf dem Standpunkt, daß unter allen Umständen jetzt auch dem Ausland die Stellung Deutschlands zur Kriegsschuldfrage notifiziert werde.

Zur Frage des Bürgerblocks erklärte der Ministerpräsident: Wir sind in der bayerischen Regierung der Überzeugung, daß die deutsche Politik nur eine rechtsgerichtete, bürgerliche Politik sein kann. Der Bürgerblock des Reichstags darf nicht verhindert werden. Nach einer längeren Polemik gegen Ludendorff sagte der Redner: Die Regierung täuscht sich nicht darüber, daß der Staat nur dann bestehen kann, wenn die Staatsgewalt in festen Händen und die Staatsautorität vor allem anerkannt ist. Da gibt es keine Extrawurst weder für die Arbeiter noch für einen General. Die Autorität wird aufrechterhalten gegen wen es auch sei. Ich möchte das bayerische Volk und den bayerischen Staat nicht zum Spielball von Bestrebungen persönlichen Ehrgeizes einzelner Leute machen.

## Deutschland.

### Die Beschwerde der Kronprinz-Führer vor dem Staatsgerichtshof.

In der Angelegenheit der Verhaftung der völkischen Führer ist infolgedessen eine neue Wendung eingetreten, als der Ermittlungsrichter auf Grund seiner Feststellungen den Diktator auf Grund des Paragraphen 7 des Gesetzes zum Schutz der Republik erlassen hat. Wegen dieses Diktatorbefehls haben die Betroffenen Beschwerde erhoben, die ganz naturgemäß von der Staatsanwaltschaft an den Staatsgerichtshof weitergegeben werden mußte. Es hat also nicht, wie die völkischen behaupten, die bayerische Regierung diese Angelegenheit an den Staatsgerichtshof geleitet, sondern durch die Beschwerde der Verhafteten ist die Weiterleitung an den Staatsgerichtshof eine Selbstverständlichkeit geworden.

## Ausland.

Vern, 22. Sept. Ueber den schweizerisch-italienischen Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrag teilt das politische Departement u. a. mit, daß sich der Vertrag auf alle Streitigkeiten zwischen Italien und der Schweiz bezieht und daß diese vor den internationalen Schiedsgerichtshof in Haag im Falle nicht direkter Einigung gebracht werden können, sowie daß das Vergleichsverfahren durch eine fünfgliedrige Kommission erfolgt, für die jede Partei je ein Mitglied ernannt, während die drei übrigen Mitglieder im gemeinsamen Einverständnis gewählt werden. Der Vertrag gilt für eine Dauer von zehn Monaten.

### Abbau bei der Rechts.

Paris, 22. Sept. Die Zeitung "Paris Midi" berichtet, die Rechtsbeihilfe hat im Augenblick mit der Berringerung ihrer Unterhaltungsstellen. Es sei davon die Rede, das Hotel Moria als Sitz der Rechts anzugeben und man berate darüber, ob die einzelnen Delegationen in den Gesandtschafts- bzw. Vertretungsbüros untergebracht werden sollen, oder ob man für jede einzelne Delegation eine bescheidene Unterkunft mieten

solle. Im übrigen solle durch eine Verabreichung des Personalsbestandes eine jährliche Verminderung der Kosten auf 1 Million Goldmark erzielt werden. Die britische Regierung habe schon ihre Absicht dahin kundgegeben, die Arbeit der Mitglieder ihrer Delegation bei der Revue ihrer diplomatischen Vertretung in Frankreich anzuerkennen.

### Wiederherstellung der deutschen Hoheitsrechte im besetzten Gebiet.

Paris, 22. Sept. Die Rheinlandkommission teilt folgendes offiziell mit: Mit der deutschen Regierung werden Verhandlungen geführt, um eine Anzahl von Beamten aus dem besetzten Gebiet, deren Anwesenheit dort nicht zur Beruhigung beitragen würde, für andere Dienstposten zu ernennen. Ferner werden Verhandlungen darüber geführt, daß die von deutschen Gerichten Beurteilten oder Angeklagten begnadigt werden. Die belgische Regierung veranlaßt die Freilassung einer großen Anzahl von Verurteilten, die sich der Verletzung der Bestimmungen der Rheinlandkommission schuldig gemacht hatten. Außerdem werden Ausweisungsbefehle in der belgischen Zone rückgängig gemacht werden. Von 2245 ausgewiesenen Personen sind nur mehr 29 vom Wiederbetreten des besetzten Gebietes ausgeschlossen. 2107 Personen, ausgewiesen oder nicht ausgewiesen, ist es bisher nicht gestattet worden, ihre Heimat wieder zu verlassen. In einer weiteren Mitteilung erklärt die Rheinlandkommission, daß alle Bestimmungen des Artikels 4 zum Anhang 3 des Londoner Protokolls mit dem 21. September durchzuführen sind. Durch eine Verordnung der Rheinlandkommission ist die Zolllinie zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet aufgestellt worden. Der deutsche Zolltarif wird nunmehr an der Westgrenze wiederum geschäftlich. Alle Verkehrsbeschränkungen sind seit mehreren Tagen aufgehoben worden. Die Einhebung der Kohlensteuer und der Steuer an Kohlennebenprodukten, welche bisher zu Gunsten der Allieierten erfolgt war, ist mit Rückwirkung auf den 1. September aufgehoben worden. Die deutsche Steuergebarung, soweit sie mit den Bestimmungen der Rheinlandkommission im Widerspruch gestanden war und infolgedessen nicht durchgeführt werden konnte, ist nunmehr wiederum in Kraft getreten. Alle gegenwärtigen Forderungen der Rheinlandkommission wurden aufgegeben.

### Die kommunistischen Umsturzpläne in Bulgarien.

Sofia, 22. Sept. Der Innenminister erklärte gestern vor Pressevertretern: Seit Mai hielten die Kommunisten das Land durch fortgesetzte Wühlereien dauernd in Spannung. Die Regierung bestimme zahlreiche Beweise, daß sie für September eine Revolution vorbereiteten. Unter den Räuberbanden, die in die Dörfer einbrachen, befanden sich Kommunisten, die in den Dörfern Reden an die Bauern hielten und sagten, die Bevölkerung solle sich für ein Ereignis im September bereithalten. Aus beschlaggenommenen Schriftstücken geht hervor, daß auf Begehren aus Moskau Summen in beträchtlicher Höhe zur Erreichung dieses Zieles ausgegeben werden sollen. Die kommunistischen Agitatoren erhielten monatlich einen Lohn von 10 000 Levas, ihre Führer 30—40 000 Levas und die Mitglieder der Banden 5000 Levas, außerdem besondere Prämien für jeden Mord. Schließlich möchte er noch von der mazedonischen Bewegung sprechen. Es lägen Beweise vor, daß die Kommunisten sich anstrebten, am 15. September an zwei Stellen einen Streich auszuführen. Zwei Föderalisten-Abteilungen, wovon eine von Orizienland her und die andere von Serbien eingreifen sollten, hätten den Auftrag, gleichzeitig in Bulgarien einzuziehen. Glücklicherweise ist die Gefahr, zu deren Abwehr sie bereit waren, vermieden.

### Zusammenbruch der georgischen Erhebung.

London, 22. Sept. Englische und amerikanische Meldungen aus Georgien stellen fest, daß das Militär der georgischen Revolution gebrochen sei. Während die Georgier höchstens noch 20 000 Mann aus der Bauernbevölkerung aufbringen könnten, die sich in zerstreuten Abteilungen in den höchsten Bergen des Kaukasus eingekerkert hätten, habe Sowjetrußland in ganz kurzer Zeit über 60 000 Mann in Georgien gelandet, die jetzt in für die Russen verlustreichen, aber für die Georgier ziemlich ausfallslosen Kämpfen gegen die revolutionären Abteilungen vorgehen. Die Revolutionäre leiden offenbar an Munitionsmangel, da sie bis zum letzten Augenblick befehligt sind, die angriffenden bolschewistischen Truppen nicht zu beschließen, sondern sie mit dem primitivsten Mittel, große Steine auf die russischen Truppen zu werfen, bekämpfen.

### Rundgebung der Deutsch-Amerikaner für Vassollette.

New-York, 22. Sept. In einer gewaltigen Rundgebung der Deutsch-Amerikaner für Vassollette schloß sich die Stenbengedenkfier der amerikanischen Steuerbefreiung in Amphitheater des biesigen Pantheons. Trotz des ungünstigen Wetters waren 40 000 Männer und Frauen aus allen Landesteilen erschienen und begrüßten Vassollette, der in seiner Ansprache die hohe Bedeutung der künftigen Mitarbeit der Deutsch-Amerikaner für den Aufbau Amerikas betonte, mit stürmischen Beifall. Vassollette erklärte weiter, unter dem Druck der Kriegsbürokratie hätten die Deutsch-Amerikaner viele Demütigungen erlitten und wären der Gegenstand falscher Verdächtigungen, Spionageverfolgungen und Gewalttätigkeiten geworden. Sie hätten jedoch die Schwere der Lage nicht nur mit demerksamer Tapferkeit überstanden, sondern auch für das ihnen zugefügte Unrecht keinerlei Vergeltung geübt, so daß jetzt die von Gott und Vorsehung gesandten Wunder heilen konnten. Die Sekretärin der amerikanischen Arbeiterpartei, Mary Macdonald, erklärte in einer Ansprache, es gelte heute nicht nur Steuhen zu ehren, sondern auch der Tatsache zu gedenken, daß die Demoralisation der Deutsch-Amerikaner geschwunden sei, um an dem Aufbau des amerikanischen Lebens wirksam mitzuarbeiten. In der Vergangenheit hätten die Deutsch-Amerikaner eine rein negative Politik betrieben. Jetzt aber wendeten sie sich der positiven Mitarbeit am politischen Leben Amerikas zu. Eine auf

## Anzeigenpreis:

Die einsp. Zeitsp. oder deren Raum im Bezirk 15, außerh. 20 Goldspg., Rekl.-Zeile 50 Goldspg., m. Anz.-Steuern, Kollekt.-Anzeigen 100%, Aufschlag, Offerte und Ankaufserstellung 20 Goldspg. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Nachverfahrens hinsichtlich wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifveränderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Fernsprecher Nr. 4. Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

Antrag Mary Macdonalds veranstaltete Sammlung für den Wahlfonds der progressistischen Partei ergab einen Betrag von nahezu 6000 Dollar.

### Keine Intervention Japans.

Tokio, 22. Sept. Die japanische Regierung gibt heute offiziell die Richtlinien ihrer Politik China gegenüber bekannt. Sie erklärt, sich von jeder Intervention absolut fernhalten zu wollen, betont aber, daß sie die Situation auf japanischste überwachen werde, um im gegebenen Augenblick darauf vorbereitet zu sein, die japanischen Interessen in Verbindung mit den Maßnahmen der anderen Mächte wirkungsvoll wahrzunehmen.

### Amerikanische Verstärkungen nach China.

New-York, 22. Sept. Das in San Diego stehende vierte Marine-Regiment bereitet sich zur Reise auf den chinesischen Kriegsschauplatz vor und dürfte bald die Fahrt über den Pazifischen Ozean antreten. Nach einer Meldung der "New-York Evening Post", die bisher noch unbestätigt ist, aber auch nicht dementiert wurde, hat die Regierung zu Washington eine amtliche Mitteilung erhalten, wonach der Diktator der Mandschurei General Tschangtschilin, den fremden Konsulaten eröffnet hat, daß den im Krieggebiet anwesigen Fremden kein besonderer Schutz zuteil werden könne, sofern militärische Gründe einen Schutz nicht zuließen.

### Fortgang der Kämpfe um Schanghai.

Schanghai, 22. Sept. Der Kampf um Schanghai geht unverändert weiter. Das schwere Artilleriefeuer ist am Nachmittag wieder aufgenommen worden und ist in der Stadt deutlich zu hören. Die fremde Schutztruppe ist nach einem Ruhetag wieder mobilisiert worden. Lu Jung Tsang hat seine Position bedeutend verbessert. Er hat seine Truppen von der Front an dem südlich der Stadt gelegenen Taiho-See zurückgenommen und sie zur Verteidigung Schanghais konzentriert. Die Uebermacht der Angreifer ist immer noch sehr groß. Die Zahl der Tschangtschilin-Truppen verhält sich zu der der angreifenden Kuangju-Beuten immer noch wie 1 zu 5. Tschang Tsolin berichtet, die Eroberung von drei Städten der Provinz Tschili, bei der ihm nach seiner Behauptung 5000 Mann mit viel Munition in die Hände gefallen sein sollen. Im übrigen legt er seinen Lustig fort, der die Bevölkerung der Nordprovinzen in Schrecken setzt.

### Eine Warnung Tschang-Tschins.

New-York, 22. Sept. Aus Tien-tsching-ken wird gemeldet: Der Oberbefehlshaber der mandschurischen Armee, Marschall Tschang-Tschin, hat die Kommandos der fremden Kriegsschiffe unterrichtet, daß er die im Hafen von Schanghaikwan liegenden Schiffe der Pekingischen Regierung von Flugzeugen bombardieren lassen werde. Für Schäden, die dabei fremden Schiffen entstehen werde, würde er sich nicht verantwortlich fühlen, ausgenommen, da er das Bombardieren von feindlichen Schiffen mit Flugzeugen als eine rechtmäßige Kriegshandlung ansehe. Aus Wlaffen wird gemeldet: Marschall Tschang-Tschin hat mit Flugzeugen die Stadt Schanghaikwan bombardiert und Warnungen an die Bevölkerung erlassen, daß er in der nächsten Zeit auch die Stadt Tschin Langtao bombardieren lassen werde.

## Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 23. Sept. Der neue Bezirksvorstand, Regierungsrat Lempp, hat mit dem heutigen Tage, nachdem er sich in den amtsförderchaftlichen Angelegenheiten persönlich über den Geschäftsgang orientierte, in Anwesenheit von Ministerialrat Reuffer, Stuttgart, die Geschäfte übernommen. Dem neuen Bezirksvorstand geht der Ruf eines äußerst tüchtigen Beamten voraus. Es sei auch an dieser Stelle dem Wunsch Ausdruck verliehen, daß die Tätigkeit des ersten Bezirksbeamten eine für den Bezirk erprobliche, leistungreiche und dauernde sein und er auf dem neuen Posten mit Unterstützung des ihm unterstellten Beamtenkörpers ein ihn befriedigendes Arbeitsfeld finden möge. Mit diesem Wunsche glauben wir uns zum Dolmetz der Wünsche der Einwohnerschaft des Bezirks machen zu dürfen.

Neuenbürg, 24. Sept. Der etwa 30 Jahre alte Garbarbeiter Ludwig Fischer von Comweiler wurde gestern abend von dem Verlehrsauto bei der Wilhelmshöhe, als er mit dem Rad auf dem Heimweg begriffen war, angefahren und erlitt hierbei einen Unterschenkelbruch sowie am Vorderfuß starke Wunden und Schürfwunden an der rechten Körperseite, die seine Verbringung in das Bezirkskrankenhaus nötig machten. Die Verletzungen sind wohl schwer, aber nicht lebensgefährlich. Fischer hört nicht ganz gut und da in dem Augenblick ein anderes Auto noch entgegenkam, dürfte der Unglücksfall darauf zurückzuführen sein. Wer die Schuld an dem Unfall trägt, wird die Untersuchung ergeben.

(Wetterbericht.) Der Einfluß der westlichen Tiefdruckgebiete hat sich verstärkt, so daß für Donnerstag und Freitag unbeständiges, zeitweise regnerisches Wetter zu erwarten ist.

## Württemberg.

Stuttgart, 23. Sept. (Todesfall.) Der Ministerialdirektor im Arbeitsministerium Dr. Red ist, nachdem er noch am letzten Samstag an der Spitze seines Berufs tätig war, vergangene Nacht nach kurzer Krankheit an einem Schlaganfall gestorben. Er ist 60 im kräftigsten Mannesalter mitten aus seiner Arbeit herausgerissen worden. Dr. Julius Red war am 23. 3. 1863 als Sohn des Kaufmanns D. O. Red in Nagold geboren. Nachdem er die Prüfung für den Rechtsdienst abgelegt hatte und an verschiedenen Orten im Schuldienst tätig gewesen war, widmete er sich nach Erlangung der Rechtsprüfung am Oberbald-Rudwigs-Gymnasium in Stuttgart von 1891—1896 dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften in Tübingen. Die 1. höhere Dienstprüfung legte er 1897 ab.



war in unständiger Verwendung bei verschiedenen Oberämtern tätig. Im Juli 1899 wurde er Schulbeisamtsverwalter in Jüssenhausen und 1900 daselbst Schulbeis. Vom Herbst 1903 bis 1908 war er Stadtschulbeis von Tübingen, wo er 1907 den Titel Oberbürgermeister erhielt. Von 1908 bis 1919 war er Oberbürgermeister in Göttingen. 1908 promoviert er an der Universität Tübingen zum Doktor der Staatswissenschaft. Im Mai 1919 wurde er zum Ministerialdirektor im Württ. Arbeitsministerium ernannt. Am 22. September 1920 wurde er zum stellvertretenden Reichratsbevollmächtigten für wirtschaftliche Angelegenheiten bestellt und nach Berlin versetzt. Auf eigenen Wunsch kehrte er am 7. November 1923, unter Entbindung von seiner Berliner Stelle, wieder als Ministerialdirektor in das Württ. Arbeitsministerium zurück. Am 22. September 1923 wurde er zum Landeskommissar für produktive Erwerbslosenfürsorge bestellt. Ministerialdirektor Dr. Keel war als Mitglied der fortschrittlichen Volkspartei und der Deutschdemokratischen Partei auch politisch tätig. 1913 zog er als Vertreter des Wahlkreises Göttingen in den Landtag ein, dem er bis zur Revolution angehörte. Er war auch Mitglied der verfassunggebenden Landesversammlung und deren erster Vizepräsident.

**Stuttgart, 23. Sept.** (Ehrenpreise für besondere Leistungen der Landwirtschaft.) Anlässlich der Landwirtschaftsausstellung vom 26. bis 30. September auf dem Cannstatter Wasen wird eine Anzahl Ehrenpreise für Leistungen auf den verschiedenen Gebieten der Landwirtschaft zur Verteilung kommen. Als Stifter sind bisher bekannt geworden: Der württ. Staatspräsident, die Württ. Landwirtschaftskammer, die Zentralstelle für die Landwirtschaft, der Landes-Hauptverband für Württemberg und Hohenzollern, der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften, die Stadt Stuttgart und die Firma Paul von Maur in Stuttgart.

**Stuttgart, 23. Sept.** (Obstausstellung auf dem Landw. Hauptfest.) Die mit dem Landw. Hauptfest vom 26. bis 30. September verbundene Obstausstellung auf dem Cannstatter Wasen wird aus allen Teilen des Landes reich besichtigt. Da von den Obstausstellern auch Bestellungen auf haltbares Winterobst entgegengenommen werden, sollten Interessenten diese günstige Gelegenheit nutzen, um ihren Bedarf an Obst zu decken. Sowie die Bestellungen nicht unmittelbar beim Aussteller gemacht werden können, wird ein Vertreter der Zentralvermittlungsstelle des Württ. Obstbauvereins die Bestellungen an der Obsthalle entgegen nehmen.

**Stuttgart, 23. Sept.** (Festgehalt und Kennzeichnung von Käse.) Im heutigen Staatsanzeiger wird eine Verfügung des Ernährungsministeriums über den Festgehalt und die äußere Kennzeichnung einzelner Käseforten bekanntgegeben. Die Verfügung und die gleichzeitig hier ergangenen Vollzugsbestimmungen sind auf die Befreiungen des Milchverarbeitungsgewerbes und des Käsegroßhandels zurückzuführen und dienen dem Schutz von Gewerbe und Handel, wie auch den Interessen der Verbraucher.

**Stuttgart, 23. Sept.** (Stürmischer Besuch in einer Kantine.) Am Montag erhielt die von Herrn Maier geleitete Kantine der Eisenbahnverhältnisse Stuttgart-Nordbahnhof unangenehmen Besuch. Ein einem hübschen Weibchen gehöriges, schon gewachsenes Pferd ritt sich von seinem Wagen los, setzte in hohem Bogen über die Einfriedigung und stürzte im Galopp auf die Kantine zu. Auch ein langer schmaler Gang hielt den rasenden Gaul nicht ab, der mit mächtigen Schlägen in die Küche kletterte, wo Frau Maier und eine Küchenmädchen trübenden Auges zusehen mußten. Das kletternde Tier schlug die Damen zu überrennen, die ohnehin in der Küche fortzulaufen oder gar die Türe zu öffnen, die ohnehin im Galopp auf die Kantine zu. Auch ein langer schmaler Gang hielt den rasenden Gaul nicht ab, der mit mächtigen Schlägen in die Küche kletterte, wo Frau Maier und eine Küchenmädchen trübenden Auges zusehen mußten. Das kletternde Tier schlug die Damen zu überrennen, die ohnehin in der Küche fortzulaufen oder gar die Türe zu öffnen, die ohnehin im Galopp auf die Kantine zu.

**Stuttgart, 23. Sept.** (Nichts für Frauen!) In einem Cafe der Hauptstätterstraße machte sich eine 35 Jahre alte Verkäuferin mit einem Revolver zu schaffen. Dabei entlud sich die Waffe. Das Geschick drang der Verkäuferin durch die linke Hand und einem neben ihr stehenden, 34jährigen Kellnermeister durch den linken Unterarm.

**Cannstatt, 23. Sept.** (Unverfroren.) Dieser Tage gegen 5 Uhr in der Frühe bemerkte ein Wächter des Nachwach- und Schlachthofes auf seinem Kontrollgang in den unteren Anlagen des Kurparks Kammkleidungsstücke verstreut umherliegen. Bei näherem Zusehen entdeckte der Wächter auch den Eigentümer dieser Stücke, und zwar hatte sich dieser vollständig entkleidet in den runden Teich des vor dem Kurpark ausgefallenen laufenden Brunnens gesetzt und nahm so ein Stich und Duschbad. Auf die Frage, ob ihm nicht bekannt sei, daß der Brunnen zu anderen Zwecken hier am Plage steht, erwiderte der junge Mann: „Ja, wissen Sie, ich habe etwas zu viel „Rohammer“ getrunken und muß mich nun ein wenig abkühlen, außerdem bin ich Sportmann!“ Sprach und ging dann noch im Adamskloster vor dem Kurpark spazieren.

**Eudwigsburg, 23. Sept.** (Ref.-Inf.-Regt. 121.) Am Jahrestag der Errichtung von Thierpark, am Sonntag den 28. September d. J., wird vormittags in der Vorhalle der neuen Garnisonkirche in Eudwigsburg ein schlichtes, schönes Denkmal zum Gedächtnis der Gefallenen gesetzt werden. Nach dem Gottesdienst und dem Beibringen des gemeinsamen Essens und Zusammenfeiern vorgehen.

**Strümpfelbach, 23. Sept.** (Freigeld.) Die Gemeinde Strümpfelbach im Remstal hat, wie uns mitgeteilt wird, das „Freigeld“ eingeführt, um aus der Kreditnot herauszukommen. Für den Verkehr innerhalb der Gemeinde zirkuliert das Freigeld, alles andere Geld fließt in die Gemeindefasse und wird von dieser gegen Freigeld um-

gewechselt. Für Zahlungen nach ausswärts wechselt die Gemeindefasse Freigeld in Reichsgeld um. Das Freigeld wird in Scheinen über 5, 10, 20, 50 und 100 Mark von der Gemeinde ausgegeben. Leber das Wesen dieses Freigeldes schreibt Schultheiß Kimmel: „Es ist nur Tauschmittel, es soll den Austausch der Waren erleichtern, es ist Anweisung auf Waren, es ist den Waren gleichgestellt dadurch, daß es jährlich um 5 Prozent an Wert verliert, jedoch 100 Mark am Schluß des Jahres nur noch 95 Mark wert sind, also wie die Ware im Laufe der Zeit an Wert abnimmt. Durch die Gleichstellung des Geldes mit der Ware wird die Anlaufgeschwindigkeit des Geldes beschleunigt, da niemand Geld tot liegen läßt, sondern es sofort in Waren umlegt oder es bei der Gemeindefasse anlegt, welche stets den gleichen Betrag ohne Zins wieder herausgibt. Damit ist der Zins abgeschafft und jede Spekulation unterbunden.“ Das Experiment mit dem Freigeld in Strümpfelbach kann recht lehrreich sein. Ob durchwora zu danken der Gemeinde, wird sich zeigen müssen. Da das kommunale Geld schon längere Zeit einem Verbot unterliegt, so wäre es interessant, zu erfahren, mit welcher Begründung das Finanzministerium das Strümpfelbacher Freigeld genehmigt hat.

**Dechingen, 23. Sept.** (Die letzten Landjäger.) Im November letzten Jahres erschienen junge Männer, als Landjäger verkleidet, bei Landwirt Johann Ballinger in Horefeld und nahmen ihm sein Jagdwort ab. Als Täter wurden nun ermittelt Gustav Vell von Buchhorn und Fr. Palmer von Heuberg.

**Neudingen, 23. Sept.** (Brand.) Montag früh halb 2 Uhr drach im Wohn- und Dekonomiegebäude des Peter Kopp, Handlung, in dem der Bauernverein seine Warenverkaufsstelle hat, Feuer aus, das das ganze Anwesen in Asche legte. Die Bewohner mußten zuerst aus dem Schlaf gerufen werden und retteten nur das nackte Leben. Die Entstehungsurache ist nicht bekannt.

**Aldingen, 23. Sept.** (Unnatürliche Mutter.) Im Tümpel eines Baches zwischen der Mühle und dem Rehusan wurde der Leichnam eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Nach der unaufrichtigen Mutter wird gefoltert.

**Blauheuren, 23. Sept.** (Verderblich.) Dem Landwirt Bapinhardt aus Reutli, Bezirk Neu-Ulm, wurden zwei wertvolle Pferde nebst einem Wagen von einem Diebstahl, den er einige Tage vorher eingestrichelt hatte, entwendet. Der ungetreue Knecht fuhr mit den beiden Pferden nach Schelllingen, wo er dieselben zum Kaufe anbot. Der Käufer traute der Sache nicht und schickte zum Landjäger, worauf der Ungetreue in Haft genommen wurde.

**Sünningen, 23. Sept.** (Brand.) In dem Wohn- und Dekonomieanwesen des Bauern Franz Abler brach gestern früh gegen 7 Uhr Großfeuer aus. Als Brandursache wird Selbstentzündung des Heues vermutet.

**Hörschingen, 23. Sept.** (Vom Mandoer.) Bei Abschluß des Mandosers bestätigte der Gruppenkommandeur, wie der Chef der Herrensitzung den sehr guten Eindruck, den sie von der 5. Division und ihren Leistungen hatten. Auch Reichswehrminister Dr. Hertel dankte den Offizieren und der Truppe für die Hingabe an das Vaterland, die sie gerade im letzten Jahr bewiesen haben. Mit einem hoffnungsvollen Ausblick auf die Zukunft unseres Volkes schloß er, womit die heutigen Mandosers ihren Abschluß gefunden hatten.

**Die häusliche Gefährdung des Ulmer Münsters.**

Am 22. Sept. Aus einer Darlegung des Münsterbau-meisters Baumart Wächter geht hervor, daß begründete erste-liche Beforgnisse für den baldigen Bestand des Münsters bestehen. Der Bestand des ganzen Bauwerks ist durch weitgehende Festschaltungen und Verwitterungen am Steinswerk, durch Schäden an den Bedachungen und durch Veränderungen in dem konstruktiven Gefüge ernstlich bedroht. Trotz der vorgenommenen Wiederherstellungsarbeiten an dem Bereich des Dammerturmes ist ein unaufhaltsames Weiterfortschreiten der Verwitterung zu beobachten. Von den verschiedenen Sandsteinen, die beim Bau des Münsters Verwendung fanden, hat sich der Donauufer Sandstein als der dauerhafteste Stein erwiesen, der indes nicht mehr erhältlich ist. Abhilfe kann nur geschaffen werden durch Herauslösen der verwitterten Steine und Einsetzen von neuen weitterbeständigeren Steinen. In der Konstruktion des Bauwerks tritt der Verfall der Dächer. Von den glasierten Ziegeln des Mittelstufbades sind gegen 40 Prozent verwittert und die Kupferbleche der Seitenstufbäder haben sich so verzogen, daß sie vollständig umgedeckt werden müssen. Am bedenklichsten sind die seit einigen Jahren zu beobachtenden Veränderungen im konstruktiven Aufbau. Schon seit einigen Jahren wird bemerkt, daß an den Fundamenten Veränderungen vor sich gehen, die zum Teil auf den Einsturz bester Stürme und Erdbebenerschütterungen, möglicherweise auch auf Veränderungen im Baugrund zurückzuführen sind. Auch beim Strebewerk waren Veränderungen wahrzunehmen, die von Rissen in den Gewölben begleitet waren. Zur Erreichung von Mitteln für die Fortführung der Untersuchungen und die Inangriffnahme der Wiederherstellungsarbeiten ist man um das Zustandekommen einer Lotterie bemüht.

**Baden**

**Bretten, 23. Sept.** Auf der hiesigen Station sprangen in der vorigen Nacht aus dem Nachschleppwagen, der hier nicht anhält, ein Herr und eine Dame aus ihrem Abteil heraus, da sie nach Bretten wollten. Die Beiden erlitten keine erheblichen Verletzungen.

**Bretten, 22. Sept.** Auf tragische Weise kam die alte zu

Haufe weilende 84jährige Luise Guntzinger ums Leben. Man fand sie in der mit Gas angefüllten Küche tot auf dem Boden. Die näheren Umstände des Unglücksfalles sind noch unbekannt.

**Bahr, 23. Sept.** In der Nacht zum Sonntag rief ein in der Lindenbergrasse in Burgheim wohnender Metzger seine junge Frau, mit der er erst wenige Monate verheiratet ist, aus dem Bette und warf sie, nur mit dem Hemd bekleidet, aus dem zweiten Stockwerk des Hauses auf die Straße. Die Frau trug keine schweren äußeren Verletzungen davon.

**Donaueschingen, 23. Sept.** (Im Streit erstickt.) Aus geringfügiger Ursache gerieten vier bei der hiesigen Bahnstation als Ausschleusarbeiter beschäftigte junge Burden in einer Wirt-schaft in angetrunkenem Zustande in Streit, worin von ihnen einem Hundten zu zahlen habe. Wütend gingen der 24jährige Hr. Düre aus Luttmel bei SoarLouis und der 22jährige Alois Reher von Kronau (Wunzhal) aus der Wirtschaft auf die Straße, wo sie sich am Boden verprügelten. Dabei verletzte der zu unterst liegende Reher dem aus ihm liegenden Düre mit seinem Messer zwei Brustwunden und einen Schläg. Der Betroffene sammelte noch 50 Meter weiter und brach dann zusammen, während der Täter sich wieder in die Wirtschaft begab und bemerkte, dem habe er eine gewischt. Der Tote wurde dann gegen 1/2 Uhr von Männern, die noch Dautie gingen, aufgefunden, wobei es der Zufall fügte, daß gleichzeitig aus der in der Nähe gelegenen Wirtschaft der Täter mit einem Kameraden vorbeikam und den Mordanschlag bemerkte. Als der Tod Düres festgestellt war, sagte der Kamerad zu Reher: „Das hast du gemacht“, worauf der Täter von den Männern festgenommen und der Polizei übergeben wurde.

**Eberbach, 23. Sept.** (Zwei Schwerverbrecher entwischt.) Zwei Schwerverbrecher entwichen in einer der letzten Nächte aus dem hiesigen Amtsgefängnis aus. Sie stahlen in einer Jahresabrechnung zwei Räder und machten sich damit aus dem Strauß. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, sie wieder festzunehmen.

**Seibelsberg, 23. Sept.** Aus Remmert kommt die Mitteilung, daß dort ein angegebener deutscher Arzt, Dr. Hugo Kochinger, der an der hiesigen Universität seine Studienjahre verbrachte, unter dem Verdacht der Wittilike eines Mordanschlags auf einen reichen Bekleidhändler verhaftet worden sei. Der 61 Jahre alte Dr. Kochinger habe dem Bekleidhändler ein Angebot gemacht, ihm 43000 Dollars Freiheitskauf, die angeblich aus einem Diebstahl betrübten, für 7000 Dollar zu verkaufen. Der Bekleidhändler, der nur scheinbar auf diesen Kauf eingegangen sei, benachrichtigte sofort die Polizei, die ihn veranlaßte, eine Zusammenkunft mit den Verkäufern zu verabreden. Diese fand in der Wohnung eines gewissen Madus statt, der unter der Anlage der Unterschlagung steht, sich aber gegen die Verhaftung auf freiem Fuß befand. Als der Bekleidhändler bei Madus eintraf, erschienen dort zwei Männer mit einer Dandische, in der sich die gestohlenen Wertpapiere befinden sollten. In dem Augenblick, als der Kauf vor sich geben sollte, drangen jedoch die Kriminalbeamten ein und verhafteten Madus und seine beiden Komplizen, beide vorbestrafte Schwerverbrecher. In der Dandische fanden sich ein Paar Geldzettel, ein geladener Revolver und Stride vor, um ihn auszubücheln und dann zu er-mordeten. Bei der Verhaftung des Arztes brach dieser völlig zusammen, der einen beobachteten Kauf gab, von einem Mord aber nichts zu wissen vorgab.

**Vermischtes**

**Die Lorelei und Vater Haber.** Bei dem anlässlich des Pfälzisch-alemannisch-fränkischen Sonntags in Karlsruhe statt-gefundenen Festzug spielte sich manche ergötzliche Szene ab. „Vater Haber“, der vom Reichsverband der Rheinländer ange-zogen wurde, führte selbstverständlich seine poetische Tochter, die Lorelei, mit sich. Vater Haber aus der Waldstraße, einer von den zweihunderttausend Ausbüchern, hatte auch sein Töchterchen bei sich. „Marie, siehst Du die Lorelei mit ihrem goldenen Haar?“ „Ja, die ist sehr hübsch!“ „Marie, siehst Du nun ein, was für eine Sünde Du begangen hast, als Du dir die Haare hast abschneiden lassen?“ „Alle Frauen und Mädchen, wo einen B u d l o p f haben, müssen sich schämen, wo sie das schöne Haar, wo die Lorelei hat, anschauen.“ „Und erneut ergriff es ihn mit wildem Begehren“ und zum hundertsten Male sagte er zu seiner Marie, aber diesmal so, daß die ganze Straßenseite es hören konnte, daß sie wegen ihres Hubschweres niemals einen Mann bekommen werde. Bis es der Marie zu viel wurde und sie genau so laut erwiderte: „Dah die Lorelei einen Mann ge-krigt hat, habe ich bisher noch nicht gewußt — also sei mir stille von der Lorelei, Vater!“

**Bei einem Hundstreich schwer verletzt.** Als die Münchener Polizei eine Kaiserfrau in der Schwabinger Straße ver-halten wollte, kletterte die Frau durch das Fenster, ließ sich an der Kutschwand herunter und kletterte sich mit den Händen an ein vorstehendes Gefsim an, um in dieser Lage auszu-barren, bis die Polizei die Wohnung leer finden und wieder weg-gangen sein würde. Die Kräfte verließen sie jedoch, worauf sie vom dritten Stock auf die Straße herunterfiel und dort mit schweren Verletzungen liegen blieb.

**Ich hab dich lieb.**  
Roman von Erich Scheffler.  
Herausgegeben durch Stuttgarter Romanzentrale E. Wacker-mann, Stuttgart.

In Wahrheit wirtschafteten der alte Großnecht Nisch und die Ruhmagd Bina, die zwar viel Erfahrung besaßen und deren Treue seit Jahren bewährt war, die aber den Mangel an wirklicher Autorität selbst bitter empfanden. „Der Herr Verwalter versteht sich ja nur auf die Forst-wirtschaft“, klagte Nisch Jella.

„Den ganzen Tag steigt er in den Wäldern herum, und alles andere ist ihm schnuppe. Und eins sollt doch daheim sein, an den man sich halten könnte. Da gibt's doch immer was nachzusehen und anzuordnen. S. B. die Wirtschaft und die Gartenprodukte! Ueberall kann ich auch nicht sein und Bina noch weniger. Die hat im Stall genug Arbeit.“

„Versuchen Sie es mit mir“, hatte da Jella eines Tages zu des Knechtes Erlaunen erklärt. „Wenn ich auch noch nicht viel verstehe, so bin ich doch immer da und habe den Willen, zu lernen.“

Es zeigte sich in der Folge, daß Jella nicht nur den guten Willen mitbrachte, sondern auch Geschick und Aus-dauer. Dabei imponierte den Deuten ihr freundliches, ruhiges Wesen, das nie schalt oder heftig wurde, sondern mit einem stillen Blick gleichsam Gehoriam erbat.

„Wenn sie einen so anschaut mit ihren traurigen Blumen, Gundern, dann möchte ich ihr schon gern alles zilliebe tun“, sagte die alte Bina. „Sie hat eh' kein frohes Sein mehr, seit der Herr nie daheim ist und sich um sie so wenig kümmert wie um die Wirtschaft. Meiner Lebtage hatt' ich's nicht gedacht, daß der sich so nach der leichten

schaffen brach, und die Eltern, die ihn streng genug erzogen haben, täten sich im Grab umdrehen, wenn sie wüßten. . . Na, ich sag schon nichts weiter“, unterbrach sie sich ärgerlich, als ihr Blick einen wartenden Blick zuwarf. „Das weiß ich schon selber: Herr bleibt Herr. Aber ich halte zu der Frau, das steht fest!“

Jella merkte es bald: Sie hielten im stillen alle zu ihr und waren ihr zugewandt. Das tat ihrem vereinten Herzen wohl. Und den Segen der Arbeit spürte sie von Tag zu Tag mehr.

Sie hatte viel zu denken und zu schaffen, daß sie nicht mehr viel Zeit fand, über ihr Unglück nachzugrübeln. Die Neuerungen, die sie in aller Stille da und dort einführte, interessierten sie, die Harmonie eines Lebens, das, durch nützliche Tätigkeit ausgefüllt, dabei in ständigem Kontakt mit der Natur verblieb, beruhigte ihre Nerven, und die strenge Beherrschung, welche sie der eigenen leidenschaftlichen Natur auferlegte, gab ihr ein Gefühl ruhiger Ueber-legenheit auch dem Gatten gegenüber.

Es gab keine Szenen mehr mit Klamm. Weber Wor-würfe noch Fragen oder Tränen quälten ihn, wenn er ging oder kam.

In sanfter Gelassenheit erfüllte Jella ihre Pflichten als Hausfrau ihm gegenüber, im übrigen aber — er fühlte das abwechselnd mit Genugtuung und mit Anruhe — war er ausgeschaltet aus dem häuslichen Leben.

Zuweilen, wenn Frau Jella abends allein war, schrieb sie lange Briefe an ihre Mutter, die zu förmlichen Berichten über ihre neue Tätigkeit anwuchsen.

Und immer bildete tiefempfundene Dankbarkeit das Leitmotiv dieser Briefe.

„Wein Glück konntest du mir ja nicht wiedergeben, du Gatte! Aber dein Rat hat mich wenigstens vor der Ver-

seiber, denn ich fühle, daß ich alles tue, was eine Frau in meiner Lage noch tun kann. Habe ich auch Gustavs Liebe verloren, so erzwingt mich doch nun seine Achtung; das merke ich auch an tausend Kleinigkeiten und am meisten an dem veränderten Ton, in dem er zu mir spricht. Nur eines schmerzt mich: daß ich dich nicht zuweilen bei mir haben und dir zeigen kann, was ich leiste! Meine Milch-kammer würde dir Freude machen, und mein Gemüsegarten fängt an, eine kleine Goldgrube zu werden. Weist du, daß ich den Ertrag beider durch neue Abzäquellen um ein gutes Drittel gesteigert habe? Ich finde es ab-schaulich von Herrn, daß er dir verbot, mich in Eberdwalde aufzusuchen, und ich so auch den einzigen Menschen ent-behren muß, mit dem ich mich von Herzen aussprechen könnte und — so gern möchte! Denn sieh — alles in sich verschließen zu müssen, ist doch manchmal recht schwer!“

Dies dachte Jella auch heute an diesem stillen, lachenden Mittag, als sie allein in ihrer Milchammer stand und die Butterwürfel abwog, die nachmittags der Händler abholen lassen wollte.

Fast das ganze Gefinde war draußen auf der großen Leichwiese, wo man heute mit der ersten Mahd begann. Bina wollte im Kuhstall, denn in der Nacht war ein Kälf-chen angekommen, das ihre ganze Sorgfalt erheischte. Klamm's Neutnach war zur Stadt gefahren, um Einkäufe zu machen, und Frau Jella abends allein war, schrie sie lange Briefe an ihre Mutter, die zu förmlichen Berichten über ihre neue Tätigkeit anwuchsen.

So wollten drüben im Herrenhaus nur die Köchin in ihrer Souveränität und Ratward, der alte Portier, der im kühlen Vestibül eben ein kurzes Vormittagschläf-chen hielt, als draußen am Parktor eben ein Automobil stoppte, das Besuch brachte.

Dem Worte das und zwar dungsstunde ständnisse in der Gr Paarman in Götting Eine wegen Er der Bauer seiner Sch Nord lie worden in dem entdeh Frau der Gaudklar Dammerich Erster, be löst wer bestimmt e sphen Abid Die m Berleger einer Bere tritt worb ten ohne A Ansehlich tig, weil V schenktange Angelegte und Freih Verordnun Der Straff auf f führt murr sei am sch den Die als rechtdie auf Grund könne. Gie ebenfall n gesch verla Aus de mietel sich angehörige als Ebeboog ganz einuo Värchens a Vahnbaum genöhtlich lösen anber sollte von A Verrechnung stens weisli wondern w jüngere ne gemommte imierte B Geiter Stadt Deut beikamt un zu finden dem dabei sein Bild. Tiersart? Diktion; schlössen für Turner find Der Firma von Horlich Diese Stelle tätigkeit bef ludern des löste ihn tion gerecht ung. Doch freudetrabte ausstehen A kausen Horl Ausgerechn er Landen, webeind der mal Jagenfinge Bernf darrt er den Löwe flebe sig; „Sei me!“ Ein He die 24jährige Rosi aufge sollt Blet a Blet die S Die beiden nern ist no Ein W Königinhof Markt mit Der Wärdern Mit dem Sohn des B Glöner, der gebrötet u geführt hatt machte — u ternbracht i los aus der Anschuldigan zur Nacht i feststellange der Seidenk darn zusam geführt wor kommen fun ermittelte me Selbstm im Zubavei lagen Johann Fringschmitt gen, eine Sch veriamt eing Bemerkung Anstößigen der Ueberpe gemacht dab eben. Er i





**Für Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.**

Berlin, 23. Sept. Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten wurde heute ein Ministerrat abgehalten. Nach eingehender Erörterung der Frage des Beitritts Deutschlands zum Völkerbund ergab sich Einmütigkeit darüber, daß die Reichsregierung den allfälligen Eintritt Deutschlands erkrebt. Sie geht dabei von der Erwägung aus, daß die vom Völkerbund behandelten Fragen, insbesondere des Schutzes der Minderheiten, der Regelung der Verhältnisse des Saargebietes, die Frage der allgemeinen Abrüstung in Verbindung mit der Durchführung der Militärkontrolle, sowie die ihrer Lösung harrende große Frage der Sicherung friedlichen Zusammenwirkens der Völker nur unter Mitwirkung Deutschlands in befriedigender Weise geregelt werden können. Selbstverständlich kann Deutschlands Mitwirkung nur die einer gleichberechtigten Hauptmacht sein. Nachdem die auf der Londoner Konferenz erzielte Lösung der Reparationsfrage nach Auffassung der hauptsächlich beteiligten Mächte den Weg zu einer ähnlichen Behandlung der Frage des Beitritts Deutschlands in den Völkerbund für die Reichsregierung eröffnete hatte, sind im Anschluß an die Konferenz Verhandlungen und Besprechungen in diesem Sinne aufgenommen worden. Das Ergebnis dieser Beratungen bildet eine wesentliche Grundlage für die heutige Entscheidung der Reichsregierung. In Ausführung dieser Entscheidung wird die Reichsregierung durch das auswärtige Amt bei den im Völkerbund vertretenen Mächten abschließend feststellen, ob die für die Stellung des deutschen Antrags erforderlichen Garantien, die sich sowohl auf Deutschlands Stellung im Völkerbund, wie auf bestimmte andere hiermit untrennbar zusammenhängende Fragen beziehen, gewährleistet sind.

**Karrier nur theoretische Bedeutung des Beschlusses.**

Berlin, 23. Sept. Das Ergebnis des heutigen Kabinettsrats, dem auch das Ausland großes Interesse entgegengebracht hat, entspricht im wesentlichen den Erwartungen, die man in unersichteten Kreisen nach Lage der Dinge hegen durfte. Es steht nun also, was für den Eingeweihten längst kein Geheimnis mehr war, fest, daß grundsätzliche Bedenken gegen einen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund innerhalb des Kabinetts von keiner Seite erhoben werden. Man ist sich im Prinzip durchaus darüber einig, daß Deutschland sich der Notwendigkeit, in den Völkerbund hineinzugehen, nicht mehr entziehen kann. Offen gelassen ist dagegen die Frage, wie diese diplomatische Angelegenheit praktisch behandelt werden, mit anderen Worten, wann und unter welcher Form sich der Aufnahmeakt vollziehen soll. Für die gegenwärtige Session des Völkerbundes kommt, wie kaum anders zu erwarten war, ein Aufnahmegebet Deutschlands nicht mehr in Betracht. Es wurde stets davor gewarnt, den allzu optimistisch gefärbten Geneser Stimmungsberichten, die den Anschein erwecken mußten, als befände sich die ganze Frage bereits in einem sicheren Fahrwasser, Glauben zu schenken. In Wahrheit sind doch noch recht beträchtliche Schwierigkeiten zu überwinden, ehe der Eintritt Deutschlands zur Tatsache werden dürfte. Die deutsche Regierung stellt gewisse Bedingungen für die Aufnahme in den Völkerbund. Es ist in der Richtung hin unter der Hand durch Vermittlung des englischen Botschafters d'Albarnon mit der englischen Regierung Fühlung genommen worden. Inwiefern die bei den heutigen Beratungen im Kabinettsrat eine entscheidende Rolle spielte, der Öffentlichkeit noch nicht bekannt geworden, doch läßt sich immerhin sagen, daß die Garantien, die Deutschland für sich beansprucht, von der englischen Regierung bisher nicht gewährleistet werden konnten. Vor allem scheint man nicht geneigt zu sein, uns ohne weiteres einen Sitz im Völkerbundsrat einzuräumen, und man beruft sich auf die längst überholten Schatzungen, die eine solche Ausnahme nicht zulassen. Ebenfalls verlanget etwas über eine befriedigende Regelung der Kontroll- und Abrüstungsfrage. Die englische Antwort soll überhaupt, soweit sich aus gewissen Andeutungen schließen läßt, dilatorisch gehalten sein und, wie das bei der schwierigen Lage Macdonalds Frankreich gegenüber auch kaum anders zu erwarten war, feste Zusicherungen vermeiden.

**Deutsches Memorandum an die Großmächte.**

Berlin, 23. Sept. Im Auswärtigen Amt hat man unmittelbar nach Schluß der Kabinettsberatung am Dienstag mit der Ausarbeitung eines Memorandums begonnen, das allen im Völkerbundsrat vertretenen Mächten zugestellt werden soll und

eine Reihe bestimmt formulierter Fragen enthält. Soweit wir wissen, handelt es sich um zehn verschiedene Punkte, die zum Teil unerlässliche Voraussetzungen sind, zum Teil sehr wünschenswert wären. In den Vorbedingungen gehört in erster Linie der Sitz im Völkerbundsrat und im Sekretariat des Völkerbundes, sowie eine verbindende Fassung aus dem Artikel 23. Der Beschluß der Reichsregierung ist keineswegs so aufzulassen, als wenn die Ratifizierung der endgültigen Regelung der Kriegsschuldfrage damit aufgehoben wäre. Das Kabinett hat sich darüber schon in der vergangenen Woche verständigt, die Arbeiten in der Richtung gehen weiter. Es wäre ja aber immerhin denkbar, daß durch unseren Eintritt in den Völkerbund der ganze Streit hinfällig würde, wenn die Gegenseite Vorschläge machen könnte, wodurch der Artikel 23 unter den Tisch fiel. Sollten dagegen — um das Sicherheitshalber noch einmal festzulegen — die Verhandlungen wegen des Eintritts in den Völkerbund nicht in absehbarer Zeit — das bedeutet höchstens eine Frist von 2-3 Wochen — zu greifbaren Argumenten führen, dann wird die Regierung auf ihre im August gegebene Erklärung zurückgreifen und die Ratifizierung vornehmen. Die letzte Vorbedingung ist endlich die Klärung darüber, ob und inwieweit man Deutschland an einer Völkerbundsdelegation zu beteiligen gedenkt. Die Reichsregierung selbst ist der Auffassung, daß unsere eigenartige Stellung infolge der Entlohnung eine Teilnahme an einer solchen Exekutive unmöglich macht und man uns ähnlich verhalten muß wie zum Beispiel die Schweiz. Unter den weiteren Fragen, deren Beantwortung den deutschen Entschluß unbedingt beeinflussen würde, befindet sich auch die Möglichkeit einer früheren Räumung der Ruhr und die Rückgabe unserer Kolonialbesitze. Ebenso wird Deutschland darauf hinweisen, daß der Völkerbund auch sonst lächer aufweist und dabei vornehmlich darauf aufmerksam machen, daß es zum mindesten wünschenswert sei, wenn alle europäischen Staaten ihm angehörten. Man wird annehmen dürfen, daß im wesentlichen alle diese Bedenken auch ausgesprochen wurden in dem Fühler, der nach London ausgeschickt war. Macdonald hat es aber abgelehnt, sich irgendwie zu binden und hat vielmehr erklärt, daß er keinerlei Druck auf Frankreich ausüben könnte. Seine Antwort vor eigentlich ein Privatbrief, und in diesem Brief wird er vermutlich den Rat gegeben haben, den die deutsche Regierung jetzt befolgt. In welchem Tempo die Antworten einlaufen, darauf hat Deutschland naturgemäß keinen Einfluß, wenn auch das Memorandum selbst vermutlich in den nächsten Tagen schon abgeschickt wird.

**Keine vorzeitige Einberufung des Reichstags.**

Die Gerüchte über eine frühere Einberufung des Reichstags dürften nicht den Tatsachen entsprechen. Wie die „Kreuzzeitung“ von maßgebender Stelle, also wohl vom Reichstagspräsidenten Wallat, hört, wird der Reichstag erst am 15. Oktober zur Vollziehung zusammentreten. Auch über eine Einberufung des auswärtigen Ausschusses ist noch nichts endgültig bestimmt. Es müssen erst die Kabinettsberatungen und die dann folgenden Besprechungen der Regierung mit den Parteiführern abgewartet werden, ehe eine Entscheidung darüber getroffen werden kann, ob die Einberufung des auswärtigen Ausschusses notwendig ist.

**Änderung der Kontrollpläne des Völkerbundes?**

Genf, 23. Sept. Der Rat des Völkerbundes beschäftigte sich heute in geheimer Sitzung unter dem Vorsitz Dymans abermals mit dem Plan der ständigen Militärkommissionen, über die Aufhebung des Nachforschungsrechtes auf Grund der Friedensverträge von Versailles und so weiter. Beschlüsse wurden bisher nicht gefaßt, doch verlautet, daß der Widerstand gegen den Plan der Militärkommission, der die Zulassung der alliierten Nachbarstaaten zu der Militärkontrolle in den vier Ländern der Mittelmächte vorseht, sich verstärkt und daß der Rat wahrscheinlich neue Richtlinien für diese Kontrolle aufstellen wird, auf Grund deren die Militärkommission ihren Plan durchzudenken wird.

**Degoutte wird abberufen.**

Paris, 23. Sept. Die von dem lothringischen Blatt „Rein“ veröffentlichte Nachricht, daß der derzeitige Kommandant des 13. französischen Armeekorps General Lorge an Stelle des Generals Degoutte das Kommando der Rheinarmee übernehmen werde, bestätigt sich. „Echo de Paris“ führt diese Ernennung

auf politische Rücksichten zurück. General Lorge, der unmittelbar vor der Altersgrenze steht, wurde durch eine eigene Verordnung auf seinem Kommando posten belassen. General Koller setzte mit seiner Ernennung die politischen Ernennungen fort, die er vor einiger Zeit eingeleitet habe.

**Gerriots Voraussetzungen für Deutschlands Aufnahme.**

Paris, 23. Sept. Gerriot erklärte heute mittag in dem Douillet nach der Vormittags-Sitzung des Ministerrats dem „Rein“ Berichterstatter der englischen Agentur „Exchange Telegraph Company“ zur Frage der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund, seine Stellung in dieser Frage sei noch die gleiche, die er in Genf vertreten habe. Er sei und bleibe der Ansicht, daß Deutschlands Aufnahme nichts im Wege stehe, falls Deutschland dieselben Bedingungen erfülle, die allen anderen Mitgliedern des Völkerbundes zur Pflicht gemacht sind, und falls seine Vorrechte und Ausnahmestellungen zugunsten Deutschlands gefordert werden. Gelegentlich des Empfangs der französischen Journalisten durch die französischen Delegierten Paul-Honcour und Jouvelet, erklärte diese, daß die französische Delegation keinerlei Einwendungen gegen den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erhebe und daß sie aus begreife, daß Deutschland als Großmacht behandelt zu werden wüßte. Sie werde sich also auch der Zuteilung eines ständigen Sitzes an Deutschland nicht widersetzen. Dagegen müßte sie unbedingt darauf bestehen, daß das reguläre Aufnahmeverfahren, wie es für alle eintretenden Staaten gelte, auch für ein eventuelles Aufnahmegebet Deutschlands angewendet werde. — Diese Mitteilung der französischen Delegation bestätigt vollständig und präzisiert die Redungen über die Stellungnahme der französischen Delegation zu einem eventuellen Aufnahmegebet Deutschlands.

**Ein Attentatsversuch auf Gerriot?**

Paris, 23. Sept. Ministerpräsident Gerriot wäre heute nachmittags in dem Augenblick, da er nach Beendigung des Ministerrats das Schloß von Rambouillet verließ, dem Opfer eines Revolverattentats geworden. In diesem Augenblick erschien Frau Digo-Benjaon, geboren am 3. September 1870, auf der Schlosswache und erklärte, daß sie die Absicht hätte, dem Ministerpräsidenten zu töten. Sie übergab ihm einen mit fünf Kugeln geladenen Revolver und sagte hinzu, daß ihr im letzten Augenblick der Mut gefehlt habe und außerdem habe der Anblick Gerriots sie so erschüttert, daß sie ihre Absicht nicht ausführte. Sie sagte hinzu, daß ihr Gatte bereits im Jahre 1912 Brand habe setzen wollen. Ihr Attentat beschloß sie, weil sie sich rächen wollte, da Gerriot die Polini-Gailanz und Malvois unterstülze. Sie habe bereits die feste Absicht gehabt, das Attentat auszuführen, als Gerriot das letzte Mal nach Lyon fuhr. Die Frau wurde sofort nach Paris ins Gefängnis gebracht. Es steht noch nicht fest, ob man es mit einer geführgestörten Person zu tun hat, oder ob tatsächlich ein Hochverrat beabsichtigt war. Ueber die Frauensperson, welche sich eines Attentatsversuchs an Gerriot schuldig machte, kann noch nicht geteilt werden, daß es sich um eine ehemalige Lehrerin handelt, welche wegen ihrer anarchistischen Gesinnung ihrer Stellung entzogen worden war. Sie behauptete vor dem Polizeikommissar, daß sie Dokumente besitze, aus welchen die Verfassungen radikaler Minister hervorgingen, und daß sie deshalb in der letzten Zeit deren Verfolgungen ausgesetzt gewesen wäre. Daß sie Gerriot nicht getötet habe, sei nur deshalb geschehen, weil er ein so liebenswürdiges Aussehen besaß.

**Ein neuer Feldzugsplan für Marokko.**

Wie aus Madrid gemeldet wird, hat General Primo de Rivera Montag nachmittags eine Proklamation an die spanischen Truppen in Marokko gerichtet, in der die Behauptung, daß Spanien Marokko zu räumen gedente, als frei erunden zurückgewiesen wird. Die Proklamation wurde von Flanzenen in der gesamten Ausdehnung des spanischen Protektorats abgelesen. Primo de Rivera teilt in dem Auftrag ferner mit, daß das Direktorium einen praktikableren Feldzugsplan zu veröffentlichen gedente. Dieser Plan bestohe in der Hauptsache darin, daß jedes befriedete Gebiet durch eine stärkere Verteidigungslinie geschützt werden soll und daß liegende Kolonien der verschiedensten Kampfeinheiten die Aufständischen bestrafen sollen, während gleichzeitig Flanzengeschwader Borden über die Stämme abversieren sollen, die an Spanien Verrat geübt haben.

**Württ. Amtsgericht Heinenbürg.**

Nach Verteilung der Konkursmasse wurde durch Beschluß vom 23. September 1924 das Konkursverfahren in der Konkursache gegen den Schlosser Richard Jäck in Conweiler aufgehoben.

**Preisausschreiben**

**RENEGIE - DREH - STI - SEDLOG - ERWT**

Für die richtige Lösung obigen Sprichwortes haben wir nachstehende Preise ausgesetzt:

1. Preis:

**1 Wohnungseinrichtung**

bestehend aus:

1 Esszimmer u. Herrenzimmer, u. 1 Schlafzimmer, sowie 1 Küche.

2. Preis: Ein Klavier

3. „ Eine Wäscheaussteuer

4. „ Eine Nähmaschine

5. „ Ein Damen- o. Herrenfahrrad

6. „ Eine Geige

7. „ Eine Mandoline

8.—27. „ 20 photograph. Klappkameras

9: 12 mit Prima Doppelobjektiv

28.—100. „ 73 Prima Taschenuhren

101.—250. „ 150 Fällfederhalter

mit echt 14kar. Goldfeder

sowie eine große Anzahl div. Trostpreise.

**Gewinner eines obengenannten Preises ist Jeder**

der uns die richtige Lösung einwendet.

Die Verteilung geschieht unter Aufsicht eines hiesigen Notars, an der jeder Löser teilnimmt. Die Einsendung muss sofort erfolgen und verpflichtet Sie zu nichts. Für Rückporto, Drucksachen, Schreiblohn usw. sind der Lösung Gebühren beizufügen. Briefporto 10 Pfg.

Schreiben Sie sofort an

**Iduna-Versand Fr. Knipping, Braunschweig Nr. 883.**

Die Empfänger der Preise aus unserem letzten Preisausschreiben „Früh gewagt ist halb gewonnen“ finden Sie auf dem Ihnen nach Einsendung der Lösung zugehenden Schreiben vermerkt.

**Ständiges Inferieren führt zum Erfolg!**

**Neuenbürger Musikschule.**

Unterrichtsfächer: Violine, Klavier, Trompete, Fldte, Zither, Mandoline, Theorie. Abon. Preise. Eintritt jederzeit.

**Ernst Müller, Musikdirektor.**



*Wohlbedacht, nicht Lüffel-Luiza, Die gibt dem Zinnor das gewisse Raizze*

**Rheinische Kreditbank, Niederlassung Heerenath.**

23. September 1924.

	Heutig. Kurs	Vorig. Kurs		Heutig. Kurs	Vorig. Kurs
Guldbanleihe . . .	94 1/2	94 1/2	Berg. Akt. . . . .	3,6	3,6
3% DL-Reichsanl.	1,524	2	Baderus Akt. . .	10,5	11
4% „ „	1,970	1,500	Charlottenburger		
5% „ „	1,1	1,1	Wasser Akt. . .	22 1/2	—
3 1/2% Württ. Staatsanleihe	—	—	Daiml. Mot. Akt.	2,8	2 1/2
4% W. Staatsanl.	—	—	Gaggenau		
5% Südd. Festsch. Wertbank Obl.	—	—	Eisen Akt. . . .	6 1/2	6 1/2
5% Bobliche Kohleanleihe	9,4	9,5	Germania		
5% Hedera-Guldbanleihe	—	—	Cinoleum Akt.	10	10
Dtsch. Bank Akt.	11 1/2	11	Harp. Bergb. Akt.	69	68,5
Disconto-Command. Akt.	12 1/2	13	Höchst. Farb. Akt.	14 1/2	15,6
Reichsbank Akt.	48 1/2	48 1/2	Lunghans Akt. . .	8 1/2	8 1/2
Rhein. Kreditbank Akt. . . .	2 1/2	2,1	Röln-Rottw. Akt.	8,8	8,8
Württemberg. Bank Akt. . . .	2 1/2	—	Kollmar & Jourd.		
Hopag Akt. . . . .	26,25	26 1/2	Rörling Ges. Akt.	18,1	18 1/2
Horbb. Gläub. Akt.	4,9	4,9	Laurohütte Akt.	6,5	6
Hilg. Kohalb. Akt.	40 1/2	71 1/2	Magnus Akt. . .	1,9	1,9
Elektr. Hochb. Akt.	48,5	48,5	Monsfeld Akt. . .	4	4,5
W.C.G. Akt. . . . .	8	8,9	R.C.H. Akt. . . .	4,5	4,4
Bob. Miniln Akt.	18	18,5	Hedemurthe Akt.	5 1/2	5,6
			Ind. Eisf. Akt. . .	3,9	4
			Salz. Heilbr. Akt.	40	40
			Stuttg. Zuck. Akt.	3,4	3,5
			Württ. Elekt. Akt.	4 1/2	4 1/2
			Zellstoff	4,8	—
			Walldorf Akt. . .	9 1/2	9 1/2

**Forstamt Weiskern in Wildbad.**

**Beigholz-Berkauf**

am Donnerstag, den 2. Oktober 1924, vorm. 9 Uhr, in Wildbad im Rathaus-Saal aus Staatswald Distr. 1 Weiskern, Abt. Ochsenweide, Eisenhufe, Neureiß, Eisenhufe, Sandfleige, Schumichel, Dint. und Bord. Ränderberg, Dint. und Bord. Riefenstein, Dint., Mittl. und Bord. Waldhütte: Km.: Buchen: 142 Scheiter, 18 Bgl., 29 Anbr., 2 Uebr. Laubh.; Nadelh.: 57 Scheiter, 40 Bgl., 395 Anbr.; ferner 47 Km. Nadelh., meist zu Papierholz geeignet. Losverzeichnisse von der Forstdirektion, G. f. S., Stuttgart.

**An der äußeren Wildbaderstraße in Neuenbürg herrlich gelegenes**

**Haus**

mit 9 Mr Baumgut preiswert zu verkaufen. Auskunft bei **Stefan Stadl, Stuttgart-Berg, Reichstr. 531.**

**Violin-Unterricht**

(für Anfänger) erteilt **Viktor Schaeffelen** (Schule Freie Schille, Stuttgart).

Anfragen sind zu richten nach **Wildbad-Eng, Parkstr. 192.**

**H. M. „Lamm“.**



**Papier-Servietten,**

mit und ohne Druck, liefert rasch die **E. Wechsche Buchdruckerei, Neuenbürg.**

